

TROST



HERBSTSTIMMUNG

Consolation — German edition
Semi-monthly — Halbmonatlich

Vol. XXI, Nr. 505

Die Nummer: 20 Rp.

BERN
1. Oktober 1943

Erklärung

Jeder Krieg bringt namenloses Leid über die Menschheit. Jeder Krieg bringt Tausende, ja Millionen von Menschen in schwere Gewissensnot. Das gilt besonders auch vom jetzigen Krieg, der keinen Erdteil verschont und in der Luft, zu Wasser und zu Lande ausgetragen wird. Es ist unvermeidlich, daß in solchen Zeiten nicht nur einzelne Menschen, sondern auch Gemeinschaften aller Art ungewollt verkannt oder auch bewußt falsch verdächtigt werden.

Auch uns Zeugen Jehovas ist dieses Schicksal nicht erspart geblieben. Wir werden als eine Vereinigung hingestellt, die bezwecke oder deren Tätigkeit darauf gerichtet sei, „die militärische Disziplin zu untergraben, insbesondere Dienstpflichtige zum Ungehorsam gegen militärische Befehle, zur Dienstverletzung, zur Dienstverweigerung oder zum Ausreißen zu bewegen oder zu verleiten.“

Eine solche Auffassung kann nur vertreten, wer Geist und Wirken unserer Gemeinschaft völlig verkennt oder sie wider besseres Wissen böswillig entstellt.

Wir stellen ausdrücklich fest, daß unsere Vereinigung weder gebietet noch empfiehlt, noch sonst in irgendeiner Weise nahelegt, gegen militärische Vorschriften zu handeln. Derartige Fragen werden weder in unseren Versammlungen noch in den von der Vereinigung herausgegebenen Schriften behandelt. Wir beschäftigen uns überhaupt nicht mit solchen Fragen. Wir erblicken unsere Aufgabe darin, für Jehova Gott Zeugnis abzulegen und allen Menschen die biblische Wahrheit zu verkündigen. Hunderte unserer Mitglieder und Glaubensfreunde haben ihre militärischen Pflichten erfüllt und erfüllen sie weiterhin.

Wir haben uns nie angemaßt und werden uns nie anmaßen, in dieser militärischen Pflichterfüllung eine Zuwiderhandlung gegen die Grundsätze und Bestrebungen der Vereinigung Jehovas Zeugen, wie sie in ihren Statuten niedergelegt sind, zu erblicken. Wir bitten alle unsere Mitglieder und Glaubensfreunde, bei der Verkündigung der Botschaft vom Königreiche Gottes (Matthäus 24: 14) sich nach wie vor streng auf die Verkündigung der biblischen Wahrheiten zu beschränken und alles zu vermeiden, was Anlaß zu Mißverständnis geben oder gar als Aufforderung zum Ungehorsam gegen militärische Vorschriften mißdeutet werden könnte.

Vereinigung Jehovas Zeugen der Schweiz
Der Präsident: Ad. Gammenthaler
Der Sekretär: D. Wiedenmann

Bern, den 15. September 1943.

T R O S T

EINE ZEITSCHRIFT, GEGRÜNDET AUF TATSACHE, HOFFNUNG UND ÜBERZEUGUNG

Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden die zerbrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden. — Jesaja 61: 1, 2.

21. Jahrgang

Nr. 505

1. Oktober 1943

Wichtige Vorbilder des Erretters der Menschheit

Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt (für die Sünden der ganzen Welt, Alliioli). — 1. Johannes 2: 1, 2.

Die neue Welt ist kein Menschenwerk

Jehova hat seinen geliebten Sohn zum Hohenpriester gesalbt, der Versöhnung schafft, damit gehorsame Menschen in der neuen Welt leben können, um nie mehr zu sterben. Der Grund zu dieser neuen Welt ist gelegt worden. Die völlige Aufrichtung dieser Welt der Gerechtigkeit ist gewiß und sie wird eine "Welt ohne Ende" sein. Was Gegner der Gottesherrschaft nach diesem Kriege um die Weltherrschaft aufzurichten versuchen mögen, wird nicht auf der einzigen wahren Grundlage ruhen, die Jehova gelegt hat. Folglich wird das, was sie aufrichten, kein Teil der neuen Welt sein, wofür Jehovas Hoherpriester Sühnung getan hat. Aus diesen wesentlichen Gründen wird ihre Nachkriegseinrichtung das Gericht Gottes (in der Schlacht von Harmagedon) nicht überdauern. Die "Schlacht jenes großen Tages Gottes des Allmächtigen" wird plötzlich über die Erbauer der Nachkriegszeit hereinbrechen, wenn sie wähnen, „Friede und Sicherheit“ ausrufen zu können. (1. Thessalonicher 5: 3) Die Theokratie wird dann nach dem Vorsatz des Allmächtigen Gottes, Jehovas, regieren. Auf der sicheren Grundlage, die Jehova, der große Theokrat, gelegt hat, wird in Herrlichkeit die neue Welt entstehen, gebildet aus den „neuen Himmeln und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petrus 3: 13) Nur die sich auf die Seite der Theokratie Jehovas stellen und nach Versöhnung durch ihren Hohenpriester trachten, werden überleben, um die neue Welt zu sehen und sich ewiglich zu freuen.

Der Versöhnungstag

Die Versöhnung oder Sühnung, die die Sünde jener wegnimmt, welche mit ewigem Leben gesegnet werden, ist am Tage der Versöhnung vorgeschaltet worden, welchen das Gesetz Jehovas durch den Propheten Mose einmal im Jahre in Israel zu feiern gebot. Die Sühne wurde an jenem Tage durch Gottes gesalbten Hohenpriester vollzogen und von ihm am Gnadenstuhl

im Allerheiligsten der geweihten Stiftshütte dargeboten. Dort war Jehovas Gegenwart durch die wunderbare Wolke vertreten, die über und zwischen den beiden goldenen Cherubim auf dem Gnadenstuhl erschien. Der Gnadenstuhl war der Deckel der mit Gold überzogenen Lade. Dieser Kasten enthielt die beiden Steintafeln mit der Inschrift der zehn Gebote, welche Gottes Bund mit den zwölf Stämmen Israels darstellten.

Reinigung von der Erbsünde

Der Hohepriester ging in das Allerheiligste hinein und brachte zuerst Räucherwerk auf einem goldenen Rauchfaß dar. Danach nahm er das Blut des Farren, der draußen im Vorhofe getötet worden war, und sprengte vom Blute siebenmal direkt vor den Gnadenstuhl. Dadurch vollzog der Hohepriester Sühnung für sein ganzes Haus, das heißt für den Stamm Levi, zu dem er gehörte. Der Farren für das Sündopfer veranschaulichte das große Opfer, welches allein die Kraft der Sündensühnung besitzt und dessen Blut von der Erbsünde reinigt. Er stellte den „Menschen Christus Jesus“ dar. Als Gottes Hoherpriester gab er sich selbst als ein „Lösegeld für viele“, ja für so viele, als Gott gehorchen und an seinen Sohn als den Erlöser glauben würden. (Matthäus 20: 28) Er ist das gesalbte Haupt von Jehovas Theokratie der neuen Welt. In jener himmlischen theokratischen Herrschaft sollen mit ihm 144 000 Glieder verbunden sein, welche den „Leib Christi“ bilden, dessen Haupt Christus Jesus ist. Somit veranschaulichte das Sprengen des Blutes des Farren am Gnadenstuhl die Sühnung für die Sünden dieser Glieder des „Leibes Christi“, seiner Kirche. — 3. Mose 16: 3-14.

Ein Überrest von den 144 000

Es ist nicht nur Jehovas gnädiger Wille und Vorsatz, daß die Kirche der 144 000 Glieder mit Christus Jesus in den „neuen Himmeln“ lebe und regiere, sondern auch, daß treue Menschen ewiglich in mensch-

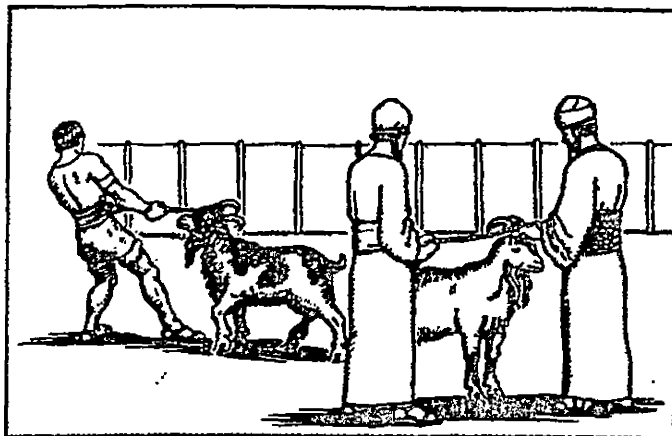
licher Vollkommenheit die Erde bewohnen sollen, nachdem die „Schlacht jenes großen Tages Gottes des Allmächtigen“ die Erde von allen Gesetzlosen und Ungehorsamen gesäubert hat. Seit 1918 hat Jehova Gott außer den 144 000 Gliedern seiner „kleinen Herde“ weitere eingesammelt, sodaß jetzt nur noch ein Überrest der Glieder jener „kleinen Herde“ auf Erden weilt und als seine gesalbten Zeugen und Gesandten der neuen Welt dient. Den Überrestgliedern ist ihr Anteil an der Versöhnung zugekommen, und sie werden binnen kurzem ihren irdischen Lauf beenden und teilhaben an der „ersten Auferstehung“. Somit werden sie zu Jehovas herrlichem Hohenpriester Christus Jesus, der auch als König der Theokratie herrscht, in himmlische Wirkungsfelder versetzt werden.

„Andere Schafe“

Die andern, die Gott der Herr gegenwärtig einsammelt, sind seine „andern Schafe“. Wenn sie ihm gehorchen und treu bleiben, können sie während der Schlacht von Harmagedon sicher geborgen werden und werden die „große Volksmenge“ der Überlebenden bilden, die die gereinigte Erde bewohnen, gerechte Nachkommen hervorbringen und die Erde mit einem gerechten Geschlecht füllen werden. Um Leben unter solch gesegneten Verhältnissen zu erhalten, müssen diese „andern Schafe“ die für die neue Welt vollzogene Versöhnung annehmen, müssen ihrer teilhaftig werden und sich ihrer würdig erweisen, indem sie sich in Liebe Jehova Gott durch Christus Jesus weihen, um für immer den göttlichen Willen zu tun. Aus den oben erwähnten Gründen werden diese „andern Schafe“ besonders an den nächsten Hauptzügen des ehemaligen Versöhnungstages Israels interessiert sein.

„Für die Sünden der ganzen Welt“

Ehe der Hohepriester Aaron das Blut des Farren zum Sündopfer sprengte, hatte er zwei fehlerlose Ziegenböcke vor Jehova Gott an den Eingang oder die Tür der Stiftshütte gestellt. Während sie dort im Vorhofe vor der Tür standen, warf der Hohepriester Lose und wählte einen Bock für Jehova und den andern „für Asasel“, welcher letzterer auch unter dem Namen „Sündenbock“ bekannt ist. Der Bericht über den Verlauf der Versöhnung lautet nun: „Und er schlachte den Bock des Sündopfers, der für das Volk ist, und bringe sein Blut innerhalb des Vorhangs und

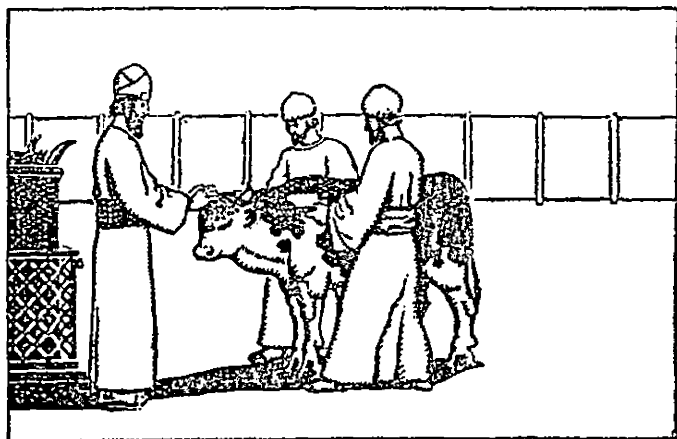


„Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt . . .“ — Hebräer 10:5.

tue mit seinem Blute, so wie er mit dem Blute des Farren getan hat, und sprengte es auf den Deckel (Gnadenstuhl, Luther) und vor den Deckel.“ (3. Mose 16:15) Dieser Bock war das Opfer, welches Sünden-sühnung „für das Volk“ beschaffte, das heißt für das Lager der Israeliten und der Fremdlinge, die in ihrer Mitte weilten und die alle zusammen in einem gewissen Abstand um den Vorhof der Stiftshütte herum lagerten. Folglich veranschaulichte dieser Bock dasselbe große Sündopfer wie der Farre, nämlich den „Menschlichen Christus Jesus“. Die Nation Israel lieferte die Ziegenböcke, was daran erinnert, daß Christus Jesus nach dem Fleische als Israelit geboren wurde, und daß gläubige Männer und Frauen begierig waren, zu der Geschlechtslinie der Vorfäter zu gehören, welche den verheißenen Messias, den Christus, hervorbringen würde. Um Sühnung zu tun, hatte er teil an derselben Natur wie diejenigen, die er loskauft, und er sagte: 'Mein Fleisch werde ich geben für das Leben der Welt'. — Johannes 6:51.

Der Ziegenbock

Warum aber wurde außer dem Farren der Ziegenbock als ein Sündopfer geopfert? Nicht zur Darstellung, daß es in der Wirklichkeit zwei Sündopfer gebe, sondern es geschah, weil der Farre nicht für die Nation Israel im allgemeinen Deckung bot; er sühnte nur für den erwählten Stamm Levi, der die 144 000 des „Leibes Christi“ darstellte. Die andern Stämme, das Volk Israel im allgemeinen, zusammen mit den Fremdlingen in seiner Mitte, veranschaulichten diejenigen außerhalb der „kleinen Herde“, der Gott das Königtum oder Reich des Himmels gibt. (Lukas 12:32) Sie stellten diejenigen dar, die außerhalb des „Leibes Christi“ stehen, aber an die Erlösung durch den Hohenpriester Christus Jesus glauben und sich darum bewerben, und die Leben auf der Erde unter dem Königreich, der Theokratie, ererben. Das Opfer Christi bleibt nicht auf die Erkaufung derer beschränkt, welche Glieder „seines Leibes“ werden. Das Verdienst seines Opfers ist auch für die „andern Schafe“ des Herrn von Nutzen und erstreckt sich auch auf sie, die jetzt in eine Hürde des Herrn eingesammelt werden, und außerdem auf ihre Nachkommen, welche in Erfüllung des göttlichen Auftrages nach Harmagedon unter dem Königreich hervorgebracht werden sollen. Diese „andern Schafe“ opfern das Recht auf irdisches



Ein Vorbild des „bessern Opfers“

1000 / 1, 017-45

Leben nicht, sondern haben die Hoffnung, als Menschen immerdar auf Erden zu leben. Sie weihen sich jetzt Jehova und werden getauft, aber sie werden nicht „gerechtfertigt“ wie die Glieder der „kleinen Herde“. Die *jetzige* Rechtfertigung bezweckt, daß die „kleine Herde“ in den Bund beim Opfer aufgenommen werde und für immer ihr Recht auf menschliches Leben opfere, welches Recht sie zufolge der Rechtfertigung durch Christus Jesus erhalten hat. Somit zeigt das Vorbild, daß durch den Farren die Sündensühnung zuerst für sie vollzogen wird. — Römer 5: 1, 9, 11.

Auferstehung des Lebens und des Gerichts

Das Opfer Christi bewirkt ferner Sühnung für die treuen Menschen der alten Zeit, die durch eine „bessere Auferstehung“ bald zum Leben erwachen und zu sichtbaren Vertretern der Theokratie auf Erden gemacht werden, indem sie als Kinder des großen Königs-Vaters, Christi Jesu, zu Fürsten eingesetzt werden auf der ganzen Erde. (Psalm 45: 16, Fußnote) Außer diesen treuen Menschen der alten Zeit ruhen noch andere in den Gräbern, die zufolge der Erbsünde das „Böse verübt“ haben. Damit auch diese an den Segnungen der Sündensühnung teilhaben möchten, wird Christus Jesus seine Stimme erschallen lassen und sie zur bestimmten Zeit zur „Auferstehung des Gerichts“ hervorrufen. (Johannes 5: 28, 29) Durch treuen Gehorsam gegen die theokratische Herrschaft und indem sie ihre Lauterkeit unter der Prüfung des Gerichts bewahren, sollen diese „jener Welt teilhaftig“ werden sowie der „Auferstehung aus den Toten“. Sie werden immerdar in jener Welt ohne Ende, der Welt der Gerechtigkeit, leben. (Lukas 20: 35, 36) Infolgedessen schrieb der Apostel Johannes, ein Glied der „kleinen Herde“, an andere Glieder der Königreichsklasse: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt (für die Sünden der ganzen Welt, Allioli.“ (1. Johannes 2: 1, 2) Was also der Farre im Vorbilde des Versöhnungstages zu erfüllen übrig ließ, mußte der Ziegenbock Jehovas erfüllen, das heißt, er mußte Sühnung tun für das Lager Israels und die darin weilenden Fremdlinge, die alle zusammen diejenigen darstellen, welche die Seg-

nungen des Lebens auf Erden in der neuen Welt empfangen werden.

Man beachte, daß das Blut des Bockes Jehovas von dem einen Hohenpriester in das Allerheiligste der Gegenwart Gottes getragen wurde, und daß der Hohepriester dieses Blut in genau gleicher Weise anwandte wie dasjenige des Farren. Dies ist ein weiterer Beweis, daß das Blut des Ziegenbockes das dargebrachte Leben des einen Opfers, nämlich Christi Jesu, darstellte, gleichwie das Blut des Farren, der für das Haus des Hohenpriesters geopfert wurde.

Die Reihenfolge der Anwendung des Opfers

Was aber wird dadurch gezeigt, daß das Blut des Ziegenbockes nach demjenigen des Farren gesprengt wurde? Dies zeigt, daß die Anwendung der Kraft und des Wertes des Sündopfers, nämlich des „Menschen Christus Jesus“, für diejenigen, welche Jehova Gott ewiglich auf Erden unter dem Königreiche dienen, in zweiter Linie kommt. Sie kommt, nachdem Jehova seine königliche Familie der Söhne „aus den Menschen“ erkauft hat, damit sie „Erben Gottes und Miterben Christi“ im himmlischen Königreiche seien. Die treuen Zeugen und Propheten, welche lebten und starben, ehe der Hohepriester Christus Jesus mit dem Wert seines menschlichen Opfers vor Gottes Angesicht in das Allerheiligste des Himmels hineinging, reichten von Abel bis auf Johannes den Täufer. Diese konnten keinen Loskaufsnutzen aus einem Opfer ziehen, das zu ihrer Zeit noch nicht Jehova dargebracht worden war. Der Zeit nach waren sie die ersten, aber im Vergleich zu den Gliedern des „Leibes Christi“, hinsichtlich der Segnungen der wirklichen Sündensühnung, werden die ersten die letzten und die letzten die ersten sein. Sie könnten nicht „vollkommen gemacht“ werden, ehe die Glieder des Leibes Christi vollzählig geworden und in die Einheit mit ihrem Hohenpriester im Tempel gebracht sind. (Matthäus 11: 11; Hebräer 11: 39, 40) Daher begannen auch die „andern Schafe“ des Herrn der gegenwärtigen Zeit erst eingesammelt zu werden, nachdem der große Hohepriester im Jahre 1918 zum Tempel kam und den Überrest seiner Leibesglieder dort in die Einheit unter das theokratische Regiment versammelte. — Maleachi 3: 1-4; 1. Thessalonicher 4: 13-17; 2. Thessalonicher 2: 1.

Die Reinheit göttlicher Einrichtungen

Die Versöhnung vollständig

Nicht alles Blut des Farren und des Bockes Jehovas wurde vom Hohenpriester vor den Gnadenstuhl Gottes gesprengt. Der Hohepriester brauchte das übriggebliebene Blut, um es anderswo anzuwenden. „Und er tue Sühnung für das Heiligtum wegen der Unreinigkeiten der Kinder Israel und wegen ihrer Übertretungen, nach allen ihren Sünden; und ebenso soll er für das Zelt der Zusammenkunft tun, das bei ihnen weilt, inmitten ihrer Unreinigkeiten.“ (3. Mose 16: 16) Jenes Zelt der Zusammenkunft oder die Stifths-hütte symbolisierte die „größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit Händen gemacht (das heißt nicht von dieser Schöpfung ist)“; ihre Grundzüge waren „Abbilder der Dinge in den Himmeln“, wie es in Hebräer 9: 11, 12, 21-24 erklärt wird. Ihre Reinigung

mit dem reinigenden Blute geschah, um zu zeigen, daß Jehovas ganze Einrichtung zur Versöhnung oder Sühnung für die neue Welt rein, heilig und gerecht ist, frei von Sünde, kraft des Werkes des Hohenpriesters Jehovas. Das Opfer der Glieder des „Leibes“ Christi könnte keine solche Wirkung haben, wie sie hier veranschaulicht wird; einzig und allein das Blut des großen Sündopfers, Christi Jesu, kann dies bewirken. Nachdem Christus Jesus selbst persönlich seine Amtspflichten alle erfüllt hatte, konnte das wahre „Heiligtum“ und „Zelt“ nicht durch irgend etwas, was die Glieder seiner Kirche tun oder beifügen könnten, reiner oder heiliger gemacht werden.

Der Bock stellt nicht die Kirche dar

Daß er allein das Sündopfer erbringt, geht ferner aus folgendem hervor: „Und kein Mensch soll in dem

Zelte der Zusammenkunft sein, wenn er hineingeht, um Sühnung zu tun im Heiligtum, bis er hinausgeht. Und so tue er Sühnung für sich und für sein Haus [durch den Farren] und für die ganze Versammlung Israels [durch den Bock Jehovas]." (3. Mose 16:17) Das ganze Werk ruht auf Christus Jesus, und er tat vollständige Arbeit, ohne daß ihm irgendein anderes Geschöpf (der „Mensch“) dabei half. An diesem Punkte veranschaulicht der Hohepriester Aaron Christus Jesus allein und nicht den vereinten Christus, das heißt Jesus, das Haupt und die Kirche, seinen Leib. Er ist der „Hohepriester unseres Bekenntnisses". (Hebräer 3:1) Dies führt nochmals vor Augen, daß der Bock Jehovas nicht die Kirche oder den Leib des Christus darstellen konnte, sondern daß der Bock ebenso wie der Farre das durchaus genügende Opfer Jesu vorschattete, welches die volle Sühne leistet. „... Der nicht Tag für Tag [an jenem Versöhnungstage] nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen [durch den Farren], sodann für die des Volkes [durch den Bock Jehovas]; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat." — Hebräer 7:26, 27.

Die Reinheit des Altars

Das Vorbild geht weiter: „Und er soll hinausgehen zu dem Altar [in den Vorhof], der vor Jehova ist, und Sühnung für ihn tun; und er nehme von dem Blute des Farren und von dem Blute des Bockes und tue es an die Hörner des Altars ringsum, und er sprengt von dem Blute mit seinem Finger siebenmal an denselben und reinige ihn und heilige ihn von den Unreinigkeiten der Kinder Israel." (3. Mose 16:18, 19) Daraus geht hervor, daß sowohl das Blut des Farren wie auch dasjenige des Bockes als ein Blut gilt, indem es zusammen ausgegossen wird, was beweist, daß beide Opfer das eine große Sündopfer Jesu versinnbildlichen. Man behalte auch im Sinne, daß der „Altar", auf dem der Erretter geopfert wurde, da war, ehe die Kirche existierte, denn Jesus ist die Grundlage der Kirche oder der Versammlung. Schon vor Pfingsten, als zum ersten Mal Glieder der Kirche von Gott gezeugt und sein Geist auf alle Geweihten derselben im Fleische ausgegossen wurde, war der „Altar" des großen Opfers rein. Somit war jener „Altar" von Anfang an rein und heilig ebenso wie der Altar im Vorbilde, dessen Hörner der Macht mit dem Blute des Farren und des Bockes gereinigt wurden. Hinsichtlich der Reinheit des göttlichen „Altars" beachte man folgendes:

Abschaffung der Sünde

„Und fast alle Dinge werden mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung. Es war nun nötig, daß die [Stiftshütten-] Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch [durch Tieropfer] gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese. Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild [Symbol] des wahrhaftigen [der Wirklichkeit], sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen... Jetzt aber ist er einmal in der Vollendung der Zeitalter [d. h. auf dem Höhepunkt der Vorbild-Periode, dem Ende der Zeit der Stiftshütten-Anordnung] geoffenbart wor-

den zur Abschaffung der Sünde durch sein Opfer (ist er einmal erschienen zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst, Schlachter)." (Hebräer 9:22-26) Welch ein Ding der Unmöglichkeit ist es also für Politiker, das Religionsoberhaupt und seine Hierarchie sowie für Leute des Großhandels und für Wissenschaftler, eine reine neue Welt zu bauen, wie sie dies vorschlagen!

Alles mußte gereinigt sein

Vor langer Zeit bedurften im Vorbilde die Stiftshütte und damit verbundene Dinge einer Reinigung, offenbar wegen der in 2. Mose 20:25 dargelegten göttlichen Regel: „Und wenn du mir einen Altar von Steinen machst, so sollst du ihn nicht von behauenen Steinen bauen; denn hast du deinen Meißel darüber geschwungen, so hast du ihn entweiht." Menschen, die in Verbindung mit jenem Zelt der Zusammenkunft dienten, waren von Natur unvollkommen und sündig; außerdem befand sich das Zelt inmitten eines unreinen Volkes. Die Vorbild-Stiftshütte mußte darum gereinigt werden, damit die Sühnung für die Sünde durch Tieropfer für Gott den Heiligsten annehmbar wurde. Wieviel mehr müssen die gegenbildlichen Wirklichkeiten lauter, rein und unbefleckt sein, damit ihm das wahre und vollkommene Opfer durch Christus Jesus in einer von ihm gebilligten Weise dargebracht werde! Infolgedessen diente die Reinigung des Zeltes und der damit verbundenen Dinge mit dem Blute der Sündopfertiere der Schaffung eines Vorbild-Zustandes, der den absolut reinen, sündlosen Zustand der wirklichen Einrichtung Jehovas darstellte, welche zur Sühnung der Sünden des Menschen sowie zur Rechtfertigung des Namens Gottes reichen soll.

Reinheit des himmlischen Heiligtums

Sicherlich brauchte Jehovas königlicher Hohepriester Christus Jesus nicht zu warten bis zum Ende von 1900 Jahren und bis zur Zeit nach seinem Herrschaftsantritt im Jahre 1914 n. Chr., ehe er das Versöhnungswerk im „Heiligtum", im Himmel selbst, vor dem Angesicht Gottes beenden oder abschließen konnte. In Wirklichkeit ist das wahre „Heiligtum" der Ort der offiziellen Residenz Gottes, und somit war es gleich von Anfang an für das hohepriesterliche Werk Christi rein und tauglich. Dieser ursprünglich reine, nie befleckte Zustand wurde durch den Zustand der Stiftshütte vorgeschattet, der vorhanden war, nachdem der Hohepriester Aaron die Versöhnung des Heiligtums mit Blut vollendet hatte. Auch Hebräer 7:24-28 bezeugt, daß Christus Jesus, der ewige Hohepriester, der 'in Ewigkeit Geweihte' (Hebräer 7:28, engl. Bibel) von Beginn seiner Opfertätigkeit an heilig, unschuldig, unbefleckt und abgesondert von den Sündern ist. Gottes „Altar" für das Opfer Jesu war nie durch sündige Menschenhände erbaut oder befleckt worden, sondern war rein und zum Gebrauch annehmbar. Seine Reinheit hing nicht von irgendeiner moralischen Reinigung oder Heiligung ab, die irgendeiner der Nachfolger Christi oder alle verleihen könnten. Was daher als Nächstfolgendes beschrieben wird, versinnbildlicht nicht etwas, was sich erfüllen sollte, nachdem die Wirksamkeit der theokratischen Herrschaft im Jahre 1914 n. Chr. begann.

Der Sündenbock

Der Bock für Asasel

3. Mose 16: 20 lautet: „Und hat er die Sühnung des Heiligtums und des Zeltens der Zusammenkunft und des Altars vollendet, so soll er den lebendigen Bock herzu bringen.“ Das war der Bock, auf den das Los „für Asasel“ fiel. Sein Begleiter, der „Bock zum Sündopfer“ war geschlachtet und sein Sühneblut am Gnadenstuhl im Allerheiligsten dargeboten worden. Folglich ruhte auf diesem „lebendigen Bock“ das Sühne-Verdienst, und er besaß somit die Macht, Sünden wegzutragen. Diese Tatsache geht aus Vers 10 hervor: „Der Bock aber, auf den das Los für Asasel fällt, soll lebend vor den Herrn gestellt werden, damit man über ihm die Sühne vollziehe (eine Decke der Sühnung über ihn lege, Rotherham), um ihn dann zu Asasel in die Wüste zu treiben.“ (rev. Zürcher B.) Dieser Bock, der das Versöhnungs-Verdienst auf sich trug, veranschaulicht daher Jesus.

Wen stellt der lebendige Bock dar?

3 In der Erfüllung am wirklichen Versöhnungstage wurde dieser „lebendige Bock“ durch den dreißigjährigen Jesus Christus dargestellt, und dies sogleich nachdem er Jehovas Willen zu tun sich geweiht und diese Weihung symbolisiert hatte, indem er sich von Johannes dem Täufer in den Wassern des Jordans untertauchen ließ. Dadurch, daß sich Jesus der Wassertaufe unterzog, erfüllte er seinen ersten Gehorsamsakt als Durchführung der soeben gemachten Weihung. Johannes hatte Sünder zur Buße getauft, und irgendeinem Juden, der der Taufe Jesu zuschaute, hätte sie den Gedanken wecken können: Hier ist ein weiterer Sünder, der der Vergebung und Reinigung bedarf, und er kommt zudem von Nazareth. Auf diese Weise glich Jesus nicht nur dem „lebendigen Bock“, sondern auch dem geopfertem Bock Jehovas. Bei jener Taufe nahm Jehova Jesus in den Opferbund auf und nahm sein menschliches Leben als geschlachtet an, gleich dem geschlachteten Bock Jehovas an der Nordseite des Altars. Dann offenbarte Gott der Herr seine Annahme und Gutheißung, indem er seinen heiligen Geist oder seine unsichtbare Kraft auf Jesus hinabsandte. Dieses Herniederfahren des Geistes war begleitet von der Kundgebung einer Taube, welche zu sehen die Augen Johannes' des Täufers geöffnet wurden, um so Jesus als Christus erkennbar zu machen. — Johannes 1: 31-34.

Geopfert und doch lebendig

Der zum Opfer auf Gottes heiligem „Altar“ als annehmbar anerkannte Jesus war nun durch die Aufnahme in den Opferbund als gegenbildlicher Bock Jehovas geschlachtet worden. Danach mußte Christus Jesus als der gegenbildliche „Bock für Asasel“, als „der lebendige Bock“, behandelt werden. Jesus war im Fleischesleib oder im menschlichen Körper noch am Leben, aber er war nun ein „neues Geschöpf“, da er durch Jehovas unsichtbare Macht soeben zu geistlichem Leben gezeugt und hervorgebracht oder von seinem himmlischen Vater anerkannt worden war, dessen Stimme vom Himmel her ertönte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ Da er im Fleische stets sündenlos war,

hatte er das Recht auf vollkommenes menschliches Leben noch inne. Fortan mußte er seinen vollkommenen Gehorsam gegen Gott beweisen, bis er sein Fleisch im Tode niederlegte. Falschen Anklagen zum Trotz, die Satan vor Gott wider diejenigen in Gottes Organisation erhob, und zu deren Widerlegung mußte Jesus seine Lauterkeit Jehova gegenüber bewahren. So war denn Jesus, wiewohl als gegenbildlicher Bock Jehovas als Mensch tot, doch gleichzeitig am Leben als der gegenbildliche „lebendige Bock“, über den Sühnung getan worden war. Jesu menschlicher Körper, in welchem er den Willen seines Vaters in Vollkommenheit tat, war belebt oder gestärkt worden durch Gottes belebende Kraft oder Geist, damit er ihm treu bis zum Tode diene.

Mit beiden Händen

„Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebendigen Bockes und bekenne auf ihn alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israel und alle ihre Übertretungen, nach allen ihren Sünden; und er lege sie auf den Kopf des Bockes und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste.“ (3. Mose 16: 21) Aaron veranschaulichte Christus Jesus als Hoherpriester. Gleich wie Aaron packte Jesus mit beiden Händen oder aus allen Kräften das ihm zugewiesene Werk Gottes an und wirkte mit Gott zusammen als sein Knecht und Werkzeug. Gott der Allmächtige gebrauchte die Hände (Kräfte) seines erwählten Knechtes, um den göttlichen Vorsatz hinsichtlich des wahren „lebendigen Bockes“, der „für Asasel“ war, auszuführen.

Der dahingegebene Sündenbock

Daß die Sünden auf den Kopf des lebenden Bockes bekannt wurden, bedeutete nicht, daß Jesus ein Ersatz für Adam war und Adams Platz einnahm. Das von Gott über Adam und Eva gefällte Urteil kann nicht umgestoßen werden. Die hier auf den Kopf des Bockes gelegten Sünden waren nicht Sünden der Gesetzlosigkeit und Rebellion wie diejenige Adams in Eden, denn solche Sünden können weder gesühnt noch durch jemand anders weggenommen werden als durch den gesetzlosen, rebellischen Sünder selbst. Die hier bekannten Sünden, Ungerechtigkeiten und Übertretungen Israels waren von gleicher Art wie diejenigen vom Stamme Levi, dem Hause Aarons, für die das Blut des Farren Sühne leistete. Es waren Sünden und Übertretungen, die durch Vererbung vom gefallenem Adam herrührten. Hinsichtlich des „lebendigen Bockes“, der durch das Ziehen eines Loses nicht der Bock Jehovas geworden war, forderte Gottes Gesetz: „Um angenommen zu werden, soll es vollkommen sein; es soll kein Makel daran sein.“ (3. Mose 22: 21, engl. Bibel) Jesus war im Fleische vollkommen und ohne Makel wie jener „lebendige Bock“; doch demütigte er sich selbst, um als Sünder zu erscheinen, auf daß er geopfert würde und so gläubige Menschen von der Sünde befreien, ja ihre Sünde in seinem eigenen Blute wegwaschen könnte. Er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie

ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze.' (Philipper 2: 7, 8) „... Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleische verurteilte.“ „Welcher unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen aufgeweckt worden ist.“ (Römer 8: 3; 4: 25). „Laßt euch versöhnen mit Gott! Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ – 2. Korinther 5: 20, 21.

Scheinbar von Gott geschlagen

Auf diese Weise wurde veranlaßt, daß der wahre „lebendige Bock“, Christus Jesus, als ein Sünder erschien und so Schmähungen ausgesetzt war. In der Wüste der Versuchung erhob Satan die Frage, ob Jesus Gottes Sohn sei, und danach bewirkte er, daß Jesus als Sünder, Weinsäufer, Lästere, ein von Dämonen besessener Samariter und Aufrührer verschrien wurde. Christus Jesus setzte sich solchen Anklagen und einer solchen Behandlung aus. Er trieb nie Religion, um selbstgerecht zu erscheinen und dadurch falschen Anklagen, der Bezeichnungen der Sünde, zu entgehen. Nach den populären religiösen Maßstäben der Menge der Geistlichkeit Satans geurteilt: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen, daß wir seiner begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet [weil durch Religion verblendet]. Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen. Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt.“ Die tatsächliche Wahrheit aber war: „Doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns ein jeder auf seinen Weg [zufolge der Religionshirten]; und Jehova hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.“ — Jesaja 53: 2-6.

„Der bereitstehende Mann“

Der „lebendige Bock“ für Asasel sollte in die Wüste gesandt werden. Zweifellos pflegte ein Unterpriester im Vorhofe diesen Bock von seiner Stellung vor der Tür des Zeltens wenigstens bis zum Tor des Vorhofes zu führen, wo er den Bock jemand anders übergeben konnte, der frei war, ihn außerhalb des Lagers Israel zu bringen. Eines Menschen Hand war nötig gewesen, ihn in den Vorhof hinein- und zur Stiftshüttentür hinzuführen, und nun war wiederum ein vernunftbegabtes Geschöpf erforderlich, weil das stumme Tier nicht wußte, wohin es gehen mußte. Es bedurfte eines Menschen, der unter theokratischen Anweisungen handelte, um es seiner Bestimmung entgegenzuführen. In der Erfüllung des Bildes bedurfte Christus Jesus als der „lebendige Bock“ keiner Menschenhand noch einer Klasse von Menschen, um ihn zu führen, zu leiten oder zu ziehen. Er war voll heiligen Geistes Jehovas und erforschte den Willen Gottes, und gemäß seiner eigenen verständnisvollen Wahl handelte er in Harmonie mit diesem Willen.

Bereit zur rechten Zeit

Der „bereitstehende Mann“ bedeutet buchstäblich einen „rechtzeitigen Mann“ oder einen „Mann zur rechten Zeit“. Nach Jesu Taufe war Gottes bestimmte Zeit für Christus Jesus gekommen, das Bild des „lebendigen Bockes“ zu erfüllen. Weil es Jehovas Zeit war, begab sich Christus Jesus willig und unterwürfig dahin, wo immer Gottes Geist ihn nach dem höchsten Willen hinführte. Nach dem Herniederfahren des Geistes auf den getauften Jesus „wurde Jesus von dem Geiste in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden.“ (Matthäus 4: 1) Markus 1: 12, 13 lautet: „Und alsbald treibt der Geist ihn hinaus in die Wüste. Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde von dem Satan versucht; und er war unter den wilden Tieren.“ Lukas 4: 1, 2 bestätigt dies: „Jesus aber, voll heiligen Geistes, kehrte vom Jordan zurück und ward vom Geist in die Wüste geführt und vierzig Tage vom Teufel versucht.“ (Schlachter) Nach jenen Tagen wurde er durch Jehovas Geist oder unsichtbare Macht weiterhin in allen Dingen geleitet. — Matthäus 12: 18, 28; Lukas 4: 14, 18.

Denkmäler

*Du bringst nichts in die Welt,
du nimmst nichts mit hinaus;
Laß eine goldne Spur
im alten Erdenhaus!*

J. Lohmeyer

„Wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so ist es offenbar, daß wir auch nichts hinausbringen können.“ — 1. Timotheus 6: 7.

„Denn dem Weisen, gleichwie dem Toren, wird kein ewiges Andenken zu teil, weil in den kommenden Tagen alles längst vergessen sein wird. Und wie stirbt der Weise gleich dem Toren hin! — Prediger 2: 16.

Von einzelnen Menschen und ihren (angeblichen?) Großtaten berichtet die Weltgeschichte, obwohl diese Männer vor Jahrtausenden gestorben sind. Doch ist das noch keine Gewähr dafür, daß deren Andenken ewig erhalten

bleiben wird. Sobald der Einfluß des „Fürsten der Gewalten der Luft“, des „Gottes dieser Welt“, der den Sinn vieler verblendet hat, ausgelöscht sein wird, werden noch viele Denkmäler oder Andenken verschwinden. Davon redet ein Prophet des Höchsten:

„Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde; und der früheren wird man nicht mehr gedenken, und sie werden nicht mehr in den Sinn kommen. Sondern freuet euch und frohlocket für und für über das, was ich schaffe...“ — Jesaja 65: 17...

„Was kann jemand tun, um eine dauernde Spur seines Daseins zu hinterlassen? Wer großes Wissen und Können sein eigen nennt, weiß, wie unendlich mehr es gibt, was er nicht weiß und nicht kann und welches unendlich kleine Tüpfelchen er ist im Weltall. Er weiß, daß es schon eines ganzen Wissens und Könnens bedarf, um überhaupt eine Spur davon zu hinterlassen, daß er einmal gewesen ist.“

Poehlmann

In die Felsen gehauen:

Die Büsten der ersten zwei Präsidenten Amerikas, Washington und Jefferson. (Mt. Rushmore in South Dakota)

Wieviele jener Menschen, die in den Gräbern ruhen und in der Auferstehung hervorkommen werden, werden noch eine Spur ihres frühern Daseins auf Erden finden? Kaum einer auf zehntausend! Nach dem großen Krieg von Harmagedon werden nach der Schrift noch jahrelang Reste und Spuren der teuflischen Welt vernichtet und weggeschafft. Da mag noch dieses und jenes „Denkmal“ verschwinden, das in der alten Welt „pietätvoll“ geschont wurde. Wer nichts Besseres vor seinem Tod hinterlassen konnte, als ein Denkmal aus Stein oder Metall, der kann gewiß sein, daß dieses stoffliche Andenken mit der Zeit völlig verwittert. Selbst die großen Pyramiden entgehen diesem Schicksal nicht. Dauerhafter sind die Spuren kultureller oder geistiger Werke. Doch werden wegen der unermesslichen Fülle neuer Werte, die in der kommenden Welt unter göttlicher Führung geschaffen werden, nur verhältnismäßig wenig von den ehemaligen „Fortschritten“ den Wettbewerb mit den kommenden Gütern aushalten. Darum hat jener Denker recht geurteilt, der darüber schreibt, es bedürfe schon eines ganzen Wissens oder Könnens, um überhaupt eine dauernde Spur davon zu hinterlassen, daß man einmal lebte.

Natürlich zählen auch die Nachkommen eines Menschen zu den Beweisen oder „Spuren“ seines Lebens. Und doch: wenn Gott sie nicht in seiner Güte am Leben erhält, so erlöschen auch solche Geschlechtslinien früher oder später. „Wenn einer hundert Söhne zeugte und viele Jahre lebte, und der Tage seiner Jahre wären viele... und



wenn er auch zweimal tausend Jahre gelebt hätte: geht nicht alles an einen Ort?“ — Prediger 6:3-6.

Es gibt nur einen Weg, um dem spurlosen Ausgelöschtwerden zu entgehen: durch Erkenntnis Gottes, Glauben und Gehorsam einen Platz in der Organisation Gottes zu erlangen. Jehova hat uns kundgetan was gut ist: Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit Gott. (Vergleiche Micha 6:8!)

Denkmal für Erfinder:

Die Erfindung der Taschenuhr durch Peter Henlein liegt etwa 400 Jahre zurück. Eine alte Urkunde schreibt darüber, daß Peter Henlein aus wenig Eisen Uhren mit sehr vielen Rädern baute, welche, wie man sie auch legen mochte und ohne Gewichte, 40 Stunden zeigten und schlugen, gleichviel, ob sie im Busen oder in der Geldbörse getragen wurden.

Die Erfindung war besonders bedeutungsvoll für die Schifffahrt, denn erst die vom Pendel unabhängigen Taschenuhren ermöglichten genaue Ortsbestimmungen auf hoher See.

Der Erfinder baute die ersten Werke in sogenannte Bisamäpfel ein, das waren damals beliebte kugelförmige Behältnisse für Duftstoffe. Die sogenannten „Nürnberger Eier“ wurden erst 50 Jahre nach Henleins Tod hergestellt und waren dank ihrer kostbaren Ausführung wertvolle Geschenkgegenstände.

Die Leistung des Nürnberger Schlossermeisters Henlein stellt sich würdig neben die Erfindung der Buchdruckerkunst, des Kompasses und des Schießpulvers.

Bronzestandbild des Erfinders der Taschenuhr:

Peter Henlein, Nürnberg



Gedanken und Fragen eines Beunruhigten

„Abschaffung der Kirche?“ ist der Titel eines neuen Buches von Thomas Brendel (Europa Verlag, Zürich). Der Verfasser ist manchen unserer Leser bekannt durch sein früheres Buch: „Abschaffung des Christentums.“ (Siehe Nr. 473 dieser Zeitschrift!)

Als ein Beunruhigter beansprucht der Verfasser nicht, den Weg aus dem Chaos oder der Not gefunden zu haben, aber er sucht danach. Er ist überzeugt, daß sich ein Ausweg finden wird und daß die großen Kirchen ihn jedenfalls noch nicht kennen. Mutig weist er auf manche Übelstände hin und fragt auch nach der Schuld der Kirche, zu der er offenbar selbst noch gehört:

„Aber wir, die Christen (samt dem ganzen Christentum), sind ja mitschuldig, wir sind sogar vor allen andern schuldig, und zwar deshalb, weil wir Christen nicht Christen gewesen sind.“ (Seite 8)

„Das Christentum muß es sich gefallen lassen, daß es nach seiner Schuld gefragt wird, und daß es seine Schuld bekennt.“

„Waren wir denn Christen, hatten wir denn gesagt und getan was wir zu tun und zu sagen hatten?“ (S. 8)

Da die meisten Christen, auch wenn sie sonst die Bibel kaum oberflächlich kennen, in Schule und Religionsunterricht etwas von der Bergpredigt gehört haben, ist allgemein bekannt, daß wahre Nachfolger Jesu einander lieben müssen und daß sie eben an den Früchten der Liebe erkannt werden. Der Weltkrieg und die Rivalität der mächtigen Organisationen, Parteien und sogenannten Kirchen beweisen aber augenfällig, daß jene christliche Liebe in der Welt fehlt. Und daran tragen die „Kirchen“ Mitschuld. Daraus ergibt sich aber die Vermutung, oder bei genauerer Untersuchung die Gewißheit, daß die sogenannten Kirchen nicht die wahre Kirche bilden.

Wenn von Abschaffung der Kirche die Rede ist, so fragt Thomas Brendel in seinem Buche:

„Welcher Kirche denn? Jenes Trümmerhaufens, jener Entstellung und Verfälschung, jener Organisation zur Befriedigung religiöser oder moralischer oder frommer oder gefühligter Bedürfnisse.“ (S. 12)

Darf man von der Verfälschung des Christentums in jener Organisation reden, der doch die Mehrheit der „Christentümler“ angehört? Ist es nach Gottes Wort nötig, auf die offenbaren Sünden der religiösen Einrichtungen hinzuweisen und den Gegensatz zur reinen Lehre und dem unbescholtenen Wandel der wahren Nachfolger Christi öffentlich hervorzuheben? Die geistlichen Führer bestreiten es, Thomas Brendel dagegen hofft, daß sein „anstößiges“ Buch zum Guten mitwirke.

Von der wahren Kirche schreibt er:

„Weil es um diese Kirche geht, sind wir beunruhigt, aufs tiefste beunruhigt, daß es möglich sein könnte (und es ist möglich!), daß diese wahre, wirkliche, eigentliche Kirche, die Kirche Christi, schon längst von uns Christen weggenommen sein könnte.“ (S. 12)

Demnach wäre also jene Proklamation über den „Fall Babylons“ (nach Offenbarung 18:2: „Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gewahrssam jedes unreinen Geistes...“), die die Zeugen Jehovas vor etwa 20 Jahren in vielen Ländern verbreiteten, doch nicht so unberechtigt gewesen, wie die Gegner biblischer Wahrheiten behaupteten. War es denn nach dem Weltkrieg von 1914–1918 so schwer zu entscheiden, ob die sogenannte Christenheit wohl noch in Gottes Gunst stehe?

Beweisen etwa die „Kirchtürme und Glocken, Gebäude und Einrichtungen, Sitten und Gebräuche“ (die Brendel Seite 15 erwähnt), daß Gottes Geist und sein Wohlgefallen auf diesen Dingen ruhen? Auch über solche Äußerlichkeiten lesen wir ein scharfes Wort in Brendels Buch:

„Und von den Kirchtürmen herab erlauben sich ihre Glocken mit lautem Getöse in den Dörfern und hastenden Städten der Bevölkerung in die Ohren hineinzudröhnen, ob die Bevölkerung damit einverstanden ist oder nicht. Selbst auf jene, welche mit der Kirche nichts mehr zu tun haben wollen, oder sie sogar radikal ablehnen, wird keine Rücksicht genommen. Mag einer die Kirchtürme sehen wollen oder nicht, sie sind da. Mag einer die Glocken hören wollen oder nicht, sie läuten, und niemand beklagt sich ihrer wegen über öffentliche Ruhestörung, jeder nimmt das mächtige Geläute oder das unverschämte Gebimmel anstandslos hin.“ (S. 14)

Solche und andere kirchliche Äußerlichkeiten, Gepränge, Drum und Dran dürften nach des Verfassers Meinung füglich verschwinden, damit der wahre Geist mehr hervortrete. „Laß fahren dahin!“ ist nach einem Lutherlied der wohlüberlegte Wunsch des Schreibers gegenüber allem äußerlichen Aufwand. Hat er etwa unrecht?

Zu der biblischen Darlegung, daß der Priester „Erkenntnis bewahren soll und daß man das Gesetz aus seinem Munde sucht“, da er ein Bote Gottes sein soll (nach Maleachi 2:7), enthält das neue Buch ein lehrreiches Beispiel:

Es war einmal ein Pfarrer, der hatte die ungewöhnliche Leidenschaft, die nicht zu beugende Hartnäckigkeit, das Wort Gottes so ernst zu nehmen, daß es ihn nicht verdroß, dem „Publikum“ von der Kanzel herab die Wahrheit zu sagen, nämlich das, was das „Publikum“ durchaus nicht hören wollte, was er aber, kraft seines Amtes, zu sagen sich verpflichtet fühlte.

Und dieser Pfarrer hatte sich durch seine Rücksichtslosigkeit begreiflicherweise so unbeliebt gemacht (aber es war ja nicht menschlich-launische Rücksichtslosigkeit, sondern er sprach nur rücksichtslos aus, was ihm zu sagen aufgetragen war), daß seine, ehrlich gesagt, spärlichen Zuhörer, sowie auch alle, die ihm nicht zuhörten, sondern nur von andern auf Umwegen von seiner Rücksichtslosigkeit gehört hatten (und die ja, weil sie getauft waren, auch ein Wort mitzureden hatten, obwohl sie sich

sonst einen Dreck um die Kirche scherten) beschlossen, ihn von seinem Amte abzusetzen.

Einen solchen Pfarrer konnte man nicht länger dulden, einen Pfarrer, der nicht predigte, was man gerne hören wollte, sondern der das Unangenehme, das Anstößige predigte, ... ein solcher Mann mußte entfernt werden und einem angenehmeren Nachfolger Platz machen (nicht einem Nachfolger Christi, sondern einem, welcher der Menschenmeinung nachfolgte), denn man wollte lieber einen Kanzelredner haben, der menschengefällig und unverbindlich redet, durch den sich niemand auch nur im geringsten gestört zu fühlen brauchte, als einen, der die Rücksichtslosigkeit in Person ist." (S. 18)

Gottes Wort macht den Priestern oder Predigern den Vorwurf, daß sie, statt die Wahrheit rein zu verkünden, „um Lohn predigen“. (Micha 3: 11: „... seine Priester lehren um Lohn, und seine Propheten wahr-sagen um Geld ... und sagen: Ist nicht Jehova in unserer Mitte?“) Es ist erstaunlich, wie genau schon vor Jahrtausenden die Hauptübelstände der religiösen Christenheit in der Bibel aufgezeichnet wurden!

Weil so selten ein Kanzelredner das zu sagen wagt, was nach Gottes Wort alles gesagt werden müßte, darum hat sich Gott ein besonderes Volk für seine Verkündigung der Wahrheitsbotschaft erwählt: gut-gesinnte Menschen, die als Zeugen des Höchsten bereit sind, Gottes Wort in Reinheit zu verkünden. Ihre Gegner sind dieselben, wie die jenes seltenen Pfarrers. Denn die Finsternis haßt das Licht.

In der wahren Kirche werden übrigens auch die Prediger nicht von einem getauften „Publikum“ ge-wählt und abgesetzt, das sich sonst nicht um die Kirche schert. Das kommt nur in „Babylon“ vor. Darum hätte jener selten eifrige Pfarrer aus eigenem Antrieb „aus Babylon fliehen“ sollen. — Offenbarung 18: 4.

Thomas Brendel läßt dann jenen abgesetzten Pfar-rer noch eine Abschiedspredigt halten über das treff-liche Wort: „Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß die Zöllner und die Huren euch voran-gehen in das Reich Gottes.“ (Matthäus 21: 31) Wenn er dabei der „Kirche“ (wie sie das Publikum nennt) den Vorwurf machen muß, sie sei „die Brutstätte der Spießbürgerlichkeit, der Klub der Anständigen und Moralisten, die Sonntagsfrömmerei derer, die ihr Schäfchen im Trockenen haben“ (S. 21), so wundern wir uns nur etwas, warum der beunruhigte Verfasser dieses geistige Babylon nicht für immer verläßt. Und weil er (S. 18) hervorhebt, daß das „Publikum“, das sich nicht um die Kirche kümmert, dennoch getauft ist, steigt uns die Frage auf: Wer trägt denn die Ver-antwortung, daß solche Leute überhaupt getauft werden? Mahnt nicht der Apostel: „Feget den alten Sauerteig aus!“ (1. Korinther 5: 7) und „Tut den Bösen von euch selbst hinaus“! — 1. Korinther 5: 13.

Das Buch „Abschaffung der Kirche?“ enthält noch viele Hinweise auf bedenkliche und böse Zustände in

der „Kirche“. Ehrliche Menschen werden dem Ver-fasser recht geben, daß die von ihm erwähnten Män-gel tatsächlich bestehen. Wenn es nun einleuchtend ist, daß die wahre Kirche Christi von solch groben Mißständen rein ist, so ist es nötig, die Menschen guten Willens auf Gottes Organisation aufmerksam zu machen, worin sich gutgesinnte Menschen auf Erden zusammengeschlossen haben, um die gute Bot-schaft, aber auch den Tag der Rache Gottes zu ver-künden.

Hier sei noch angeführt, was das Buch über die Botschaft Gottes schreibt:

„Aber im allgemeinen (ja warum sollen wir nicht ehrlich sein?) ist es in der Kirche zum Gähnen langweilig.“ (S. 37)

„Eine Botschaft ist aber nicht ein unver-bindliches Sonntagsgeschwätz, so verstanden, daß am Sonntag (während alle Welt mit Pickel und Seil in die Berge eilt, oder mit Autos und Fahrrädern sich auf den Straßen tummelt, oder mit Kind und Kegel zum Wirtshaus im Grünen aufbricht) ein paar Leute unter Orgelklang in-nerhalb der kahlen Mauern dem Vortrag eines Redners zuhören, der mit dem Brustton der Überzeugung etwas über Gott erzählt, und daß diese paar Leute dann nach Hause gehen, sich ihr Sonntagsmahl schmecken lassen und vor dem Mittagsschlüfchen (sanft nickend und die Dau-men umdrehend) konstatieren: ja es war wieder schön, was er uns über Gott gesagt hat — und nun, Marie, brüh den Kaffee auf!“ (S. 77)

Es wird nicht behauptet, daß die Botschaft immer auf solche oder ähnliche Weise in der Kirche gepre-digt wird. Aber häufig genug verhält es sich wirklich so, wie der Verfasser, der gute Beobachter und Schil-derer, hier schreibt. Ist das Grund zur Beunruhigung? Gewiß, solange man hoffen will, zur Kirche Christi zu gehören.

Die wirkliche Botschaft Gottes, die im Auftrag des Höchsten, nach dem Wort der Bibel, allen Nationen verkündigt werden muß bevor das Ende kommt (Matthäus 24: 14), erscheint der Welt auch viel ge-fährlicher als das erwähnte „Sonntagsgeschwätz“. Tausende von Verkündigern in allen Ländern haben um der wirklichen Botschaft willen Verfolgung und Drangsal auf sich genommen. Einige wurden, wie der Herr vorhersagte, sogar als Übeltäter hingerichtet. Die Welt fürchtet sich vor der Wirkung jener Bot-schaft, auch die Kirchen fürchten deren Einfluß. Und die Söhne der Finsternis machen überall mächtige Anstrengungen, um das Licht völlig auszulöschen. Ob es ihnen gelingen wird? Nach dem Wort der Ver-heißung soll es ihnen nicht gelingen, aber sie sollen die Gelegenheit eingeräumt erhalten, ihren bösen Willen zu offenbaren, weil das Maß der Bosheit voll ist und Gottes Vergeltung sehr nahe bevorsteht. Seine Rache wird noch erheblich mehr Beunruhigung ver-ursachen als Thomas Brendels Buch.

Splitter

„Wie wir zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wie-derum: Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkün-digt außer dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht!

Denn suche ich jetzt Menschen zufrieden zu stellen, oder Gott? oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ —

Galater 1: 9.

„Fürchtet euch nicht!“

„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten...!“ — Matthäus 10:28.

„Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: ‚Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden‘. Aber in diesem allem sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ — Römer 8:35-39.

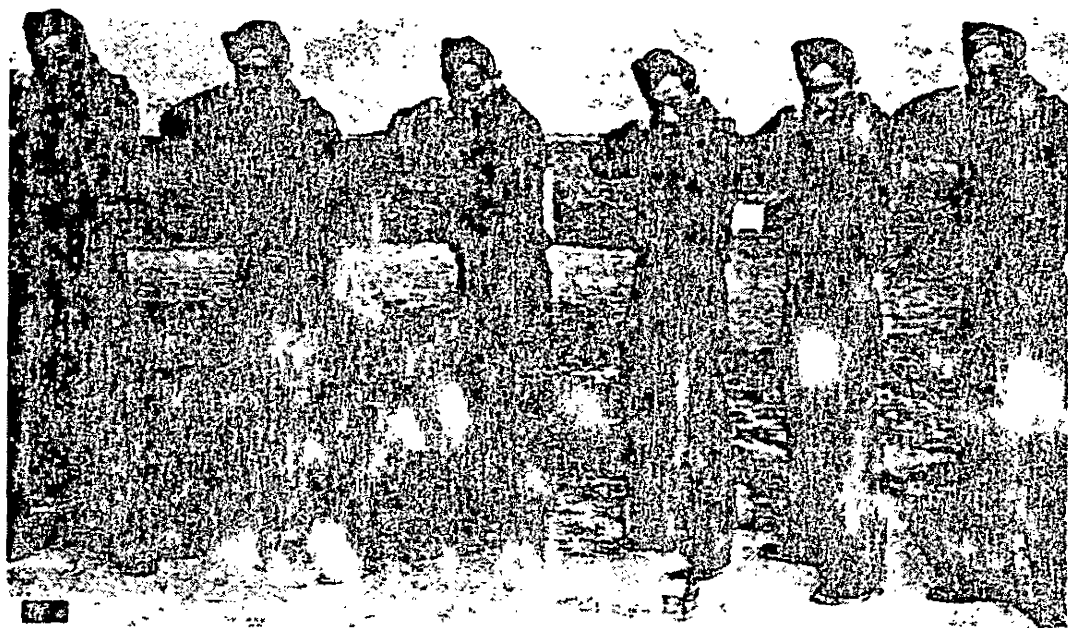
„Keine Versuchung hat euch ergriffen, als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Aus-

gang schaffen wird, so daß ihr sie ertragen könnt.“ — 1. Korinther 10:13.

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“ — 1. Johannes 4:18.

Nicht jeder Mensch ist von Natur ein Held. Mancher würde kaum den Mut haben, als Photograph vor geladenen Gewehren eine Aufnahme zu machen, wie sie unser Bild zeigt. Schon die Betrachtung dieses Bildes wird ängstlichen Gemütern lebhaftes Unbehagen verursachen. Todesfurcht knechtet Millionen von Menschen. Die Kraft des Geistes Gottes aber vermag an sich schwache Menschen zu furchtlosen Helden zu machen. Das Wort Gottes zeigt den Weg zu diesem Ziele. Ohne Anstrengung ist es unerreichbar. Darum die Aufmunterung: „Sei stark und mutig, fürchte dich nicht, erschrick nicht!... Mache dich auf und handle; und Jehova sei mit dir!“ — 1. Chronika 22:13-16.

(Interphoto New York-Zürich)



Ein unbehaglicher Anblick? Keine Angst! Die Abbildungen der Gewehre sind nicht scharf geladen. Ist etwa das Bild eines Schiffsunterganges oder eines Blitzstrahls harmloser?

Mut!

„Mut, das ist ganz sicher, gehört am notwendigsten von allen menschlichen Eigenschaften zum Glück.“

„Die frommen Leute sollten die mutigsten sein; denn sie haben unzählige Verheißungen der steten Hilfe für sich.“

„Den Mut sollte man überhaupt gar nie aufgeben, sondern von etwas nur ablassen, wenn es Gottes klarer Wille ist, und im übrigen fest auf seine starke Hilfe hoffen, der nichts widersteht und die alle Verluste gutmachen kann...“

Der Mut ist eine Stimmung, die man stets mit einiger Anstrengung festzuhalten imstande ist, bis die Hilfe und Wendung kommt. So ist es im Krieg, und das Leben hat große Ähnlichkeit mit einem Feldzug...

Furcht ist immer das Anzeichen von etwas Unrichtigem. Suche das auf und überwinde es gründlich!...

Furcht ist das Vorgefühl der Niederlage und daher der unverzeihlichste Fehler eines jeden Soldaten.“

Hilty

„Weshalb sollte jemand sich fürchten? Die Antwort lautet: Weil er sich vor Tadel, Schmach oder Schaden zu bewahren wünscht. Deshalb ist Selbstsucht die Ursache von Furcht... Deshalb wird der, welcher vollkommen in der Liebe ist... keine Furcht haben, weil er erkennt, daß Gott seine Errettung ist.“

J. F. Rutherford

Mut ist nun nicht nur nötig, wenn es auf Leben und Tod geht. Auch bei Entscheidungen über Recht und Unrecht, oder bei Meinungsstreit über Wahrheit und Lüge braucht es oft Mut. In solchen Fällen ist Schweigen nicht Gold.

„Es ist erforderlich ... daß man den Mut habe, keine Frage auf dem Herzen zu behalten.“

Schopenhauer

Was uns not tut, ist „vor allem auch der Mut, vor keiner Wahrheit die Augen zu schließen, weil sie unserm Fühlen widerspricht.“

Attenhofer

Daß es Wahrheiten gibt, die für viele Menschen, selbst für Gutgesinnte „zu hart“ sind, zeigen auch die Worte des größten Lehrers. Er sagte: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ (Johannes 16:12) Andere Wahrheiten sind weniger einschneidend, aber sie wurden trotzdem von vielen Jüngern Jesu als unerträglich befunden. So lesen wir: „Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört hatten, sprachen: Diese Rede ist hart; wer kann sie hören?“ (Johannes 6:60) Hat also unser Meister Rücksicht genommen auf seine Zuhörer und gewisse Wahrheiten verschwiegen? Die Antwort ist ja im einen, und nein im andern Fall. Aber es war nicht Mangel an Mut, daß er vieles zurückhielt, was später dann doch gesagt werden mußte.

Unter Schwachen im Glauben mag es manchmal nützlich sein, eine Frage auf dem Herzen zu behalten und gewisse Wahrheiten zunächst zu verschweigen, wie es Jesus tat. So schreibt auch der Apostel: „Den Schwachen im Glauben aber nehmet auf, doch nicht zur Entscheidung zweifelhafter Fragen. Einer glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache aber ißt Gemüse. Wer ißt, verachte den nicht, der nicht ißt; und wer nicht ißt, richte den nicht, der ißt; denn Gott hat ihn aufgenommen.“ — Römer 14:1–3.

Es ist also nicht immer Mangel an Mut, wenn jemand Worte zurückhält, die schließlich doch gesagt werden müssen.

„Goldene Äpfel in silbernen Prunkgeräten: so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit (Fußnote: seinen Umständen gemäß). — Sprüche 25:11.

Den Mut, keine Frage auf dem Herzen zu behalten und vor keiner Wahrheit die Augen zu schließen, bedürfen natürlich besonders jene frommen Seelen, die von Jugend auf belehrt wurden, es schade ihrem ewigen Heil, wenn sie an gewissen Glaubenslehren auch nur im Herzen zweifeln.

Solange Menschenlehren geglaubt werden, sollte jeder Aufrichtige immer den Mut haben, dargebotene Glaubenssätze zu prüfen, zu bezweifeln und nach dem zuverlässigen Wort Gottes zu beurteilen.

Mut zur ehrlichen Offenheit!

(Aus Wilhelm Ostwald: „Die Pyramide der Wissenschaften“, 1929)

„Die ganze Wissenschaft ist voll von ungelösten Rätseln und ungehobenen Widersprüchen. Und die Lösung findet sich um so eher, je sorgfältiger man vermeidet, solche Unvollständigkeiten der Wissenschaft zu verstecken. Früher war das Verstecken eine mit Eifer betriebene Kunst, denn man glaubte alles „beweisen“ zu müssen, wie Euklid seine geometrischen Sätze bewiesen hatte, wobei es ihm freilich

als einem antiken Griechen auf eine gelegentliche Erschleichung nicht ankam. Jetzt gehen umgekehrt die älteren Wissenschaften, namentlich die Mathematik und Geometrie, sorgfältig darauf aus, alle Voraussetzungen der Schlüsse genau und vollständig an das Licht zu stellen.“ (S. 133)

Mut zum Abbruch der Lügengebäude

(Aus E. Grisebach: „Was ist Wahrheit in Wirklichkeit?“ 1941)

„Das Gewissen wehrt sich vor allem gegen seine Unterdrückung, indem es unaufhörlich gegen die Einschränkung der Gewissensfreiheit protestiert. Es stellt der Zeit Fragen, welche beunruhigen, stören, weil sie das freie, gute Gewissen betreffen ...

Die Maßnahmen und Methoden, die das Gewissen uns anweist, richten sich nach der konkreten Situation, nach dem Irrtum, dessen Folgen wir beklagen. Wir haben uns an den Enthüllungen der Unwahrheiten mutig zu beteiligen und dabei tapfer bei uns selbst zu beginnen. Alle großen und schönen Lügen sind aufzuzeigen und, soweit wir daran mitschuldig sind, zu beseitigen ... Alle überschätzten Schulmeinungen sind beiseite zu legen. Das Gewissen meldet den radikalen Protest an gegen alle „wahren Lügen“, die wir aus dem Mittelalter ererbt oder innerhalb des Protestantismus neu gedichtet und wieder belebt haben.

Unter den Trümmern der Lügengebäude zeigt sich nach Bereinigung der neue Boden ...“ (S. 30)

Rede deutlich!

(Aus alten Zeitungsausschnitten, N. Z. Z. 1936:)

„Ein Mensch redet dann deutlich, wenn man beim Anhören sogleich weiß, wer, was gemeint ist. Er (statt der Vater), sie (statt die Tante), es (statt das Wetter) ist undeutlich ... Deutlich reden ist eine Sache der Klarheit und der Persönlichkeit. ... Wer sich undeutlich, andeutlich ausdrückt, flüchtet sich ins Unpersönliche, Verschwimmende. Wir kennen selbst Professoren, die undeutlich, andeutlich reden ... Sie riechen nach Unverantwortlichkeit und Angsthasentum. Niemand wird sein Kind dazu erziehen wollen. Erziehung der Deutlichkeit ist Erziehung zur Klarheit des Geistes. Das wäre es, was wir brauchten. Denn die Klarheit des Geistes macht den Menschen aus.

Wenn wir anfangen deutlich zu reden, fangen wir auch an zu — schweigen. Denn man kann manches vermuten, was man mit nackten unmißverständlichen Worten zu sagen sich scheuen würde. Meistens ist es wertlos, oft haltlos, nicht selten lieblos, häufig grundlos, fast immer entbehrlich. Seine Vermutungen zu verschweigen, bis es hell am Tage ist, daß sie stichfest sind, ist ein Zeichen von Selbstbeherrschung. Würde das häufig, so wäre das eine Gesundung unseres geselligen Lebens ... Der Verleumder, der Veräter, der Schwätzer, der Ehrabschneider, der Hinterlistige, der Trügende, sie alle äußern sich unbestimmt und undeutlich. Der klare Mann, die edle Frau, die Menschen, die beim Reden wissen, was sie sagen, die zu dem, was sie gesagt haben, stehen wie zu ihrer Unterschrift unter einem Schuldschein, sie alle reden deutlich. Oder sie schweigen. Nur wer schweigen kann (solange er sich über das zu Sagende noch nicht klar ist), dessen Rede verdient Beachtung.“

H. Ratmich

Fragenbeantwortung

Vor Synedrien und Statthalter

Bitte erlauben Sie mir dies zu bemerken: Wieso kommt es, daß die Zeugen Jehovas immer mit den Gerichten zu tun haben, obwohl ich deren Tun und Handeln für das einzig rechte halte. Sogar solche Mitmenschen, die behaupten die Bibel zu kennen, bemängeln oder verurteilen die Anschauungen, die die Zeugen Jehovas vertreten.

Antwort: Der tiefste Grund ist der, den Jesus in Johannes 3:19 angibt: „Die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.“ Wenn Jehovas Zeugen von der Welt wären, würde die Welt das Ihrige lieben. (Siehe Johannes 15:19!) Die häufigen Anfeindungen, denen wir als Knechte Christi begegnen, sind oft vorhergesagt worden, so etwa in Lukas 21:12: „Vor diesem allem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen. Es wird euch aber zu einem Zeugnis ausschlagen.“ Ferner „Ein Jünger ist nicht über den Lehrer, und ein Knecht nicht über seinen Herrn... Wenn sie den Hausherrn Beelzebub genannt haben, wievielmehr seine Hausgenossen! Fürchtet euch nun nicht vor ihnen... — Matthäus 10:24–26.

Daß besonders solche sogenannte Christen, die vorgeben, besonders fromm zu sein, in Wirklichkeit Feinde der Wahrheit Christi sind, zeigt Jesus auch in Matthäus 7:21–23. Dort ist die Rede von denen, die Herr, Herr! rufen und in seinem Namen angeblich geweissagt haben und gute Werke getan haben wollen, aber der Herr sagt zu ihnen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!

Meist sind es die „Hirten“, von denen Hesekiel 34 spricht, die die Knechte des Höchsten verklagen oder verfolgen. Jenes Kapitel über die Hirten gibt so ausführlich den Grund der uralten Feindschaft an, daß jedermann es leicht begreifen kann!

Jemand mag fragen: Zeigt nicht der Umstand, daß die Verfolgung der Zeugen Jehovas in manchen Ländern jetzt sogar von den Gerichten gebilligt und unterstützt wird, daß Jehovas Zeugen in Wirklichkeit nicht um der Gerechtigkeit willen leiden?

Wir antworten: Nein; denn auch im Falle Jesu Christi und der Apostel und ersten Jünger sind die Gerichtshöfe von Religionsführern dahin gebracht worden, deren Geheiß zu tun. Bei Jehovas Zeugen ist es heute dasselbe. Auch unserm Meister, Jesus, wurde eine „Gerichtsverhandlung“ zugebilligt, ebenso mehreren Aposteln, aber das waren nur verächtliche Manöver, bei denen meineidige Zeugen gegen die Angeklagten auftraten. Bei Daniel konnte man sich keine Anklage ausdenken, um ihn zu „fangen“; darum wurde eigens ein Gesetz geschaffen, um seine Festnahme und Hinrichtung „gesetzlich“ zu machen:

„Da suchten die Vorsteher und die Satrapen einen Anklagegrund gegen Daniel von seiten der Verwaltung zu finden; aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurden. Da sprachen diese Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, daß wir in dem Gesetz

seines Gottes einen gegen ihn finden. Dann liefen diese Vorsteher und Satrapen eilig zu dem König und sprachen zu ihm also: König Darius, lebe ewiglich! Alle Vorsteher des Königreichs, die Statthalter und Satrapen, die Räte und Landpfleger sind Rats geworden, daß der König eine Verordnung aufstelle und ein Verbot erlasse, daß ein jeder, der binnen dreißig Tagen von irgend einem Gott oder Menschen etwas erbittet, außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll. Nun, o König, erlaß das Verbot... welches unwiderruflich ist, nicht abgeändert werden darf...“ (Daniel 6:5–18) So wurde der Unbescholtene schließlich „von Rechts wegen“ als Übeltäter bestraft.

Auch heute gibt es findige Männer, die Mittel und Paragraphen liefern können, um Diener Gottes und der Wahrheit zu verklagen.

Kindertaufe

Ich möchte noch einmal aufgeklärt werden, warum die Zeugen Jehovas die Kindertaufe, wie wir sie vornehmen (im zarten Kindesalter), nicht gutheißen. Unser Heiland sagt ja selber: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich. Kann man denn diese Worte mißverstehen?

Antwort: Gewiß wurden jene Worte oft mißverstanden. Sie lauten ja auch etwas anders, als man sie gewöhnlich anführt. Sowohl in Matthäus 19:14 als auch in Lukas 18:16 lesen wir: „... denn solcher ist das Reich der Himmel (Reich Gottes).“ Und jedenfalls sagte Jesus gar nicht, daß man sie in den ersten Lebenstagen oder -monaten taufen soll. Er selbst war 30 Jahre alt bei seiner Wassertaufe. Die angeblich fromme Handlung der Betupfung mit drei Wassertropfen ist überdies nach der Schrift keine Wassertaufe. Denn im Wasser taufen bedeutet untertauchen. Aber die Bibel sagt wirklich nicht, daß Säuglinge im Wasser getauft werden sollen. Darum ist die Zeremonie wertlos.

Selbstverständlich ist es recht, daß Eltern bemüht sind, ihre Kinder von Geburt an so zu erziehen, daß daraus ein Mensch wird, der Gottes Wohlgefallen erlangt. Dazu ist aber allerlei andere Mühe nötig, als nur eine religiöse Zeremonie, die dem Geist der Bibel widerspricht.

Ein Mensch, der Gottes Güte kennt und ein kindlich reines Herz hat (denn solcher ist das Reich...), der mag in jedem Alter sich entschließen, sein ganzes Leben dem Höchsten zu weihen. Diese aufrichtige Gesinnung oder die Bereitwilligkeit, Gottes Gebote zu halten, sollte er dann passenderweise sinnbildlich durch die Wassertaufe vor Zeugen kundtun. Seine Geistesverfassung muß dann jener seines Herrn gleichen, der sagte: „Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ (Hebräer 10:7) Ist es nicht ganz klar, daß ein Säugling das nicht sagen kann? Erst dann ist ein Mensch zur Taufe bereit, wenn er den Sinn dieses Wortes versteht und bereit ist, ebenso zu handeln.

Der zweite Tod

Wie ist der zweite Tod zu verstehen? Man sagt dann und wann, daß es für die Gesetzlosen oder

„Böcke“ am Ende der tausend Jahre keine Auferweckung mehr gebe (wovon Offenbarung 20:7–10 berichtet). Müssen diese nicht auch mit Satan und Gog die Herrlichkeit Gottes sehen und darauf durch „Feuer aus dem Himmel“ vernichtet werden? sonst wäre es ja für diese ein leichtes, die bisher in diesem Zustand gestorben sind. Auch wäre es ja für solche nicht der zweite, sondern der erste Tod.

Antwort: Der Text (Offenbarung 20:13–15), welcher vom zweiten Tod spricht, wurde von J. F. Rutherford in befriedigender Weise in seinen Büchern erklärt, die die Offenbarung behandeln. (Siehe „Licht“ Band 2, Seite 22, zu Offenbarung 20:13 ...!) „Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen“. Aus diesem Text und aus den Versen 7–10 könnte man wohl schließen, daß alle Gesetzlosen samt Gog und Satan am Ende der 1000 Jahre aus dem Tod oder Hades hervorkommen, um endgültig vernichtet zu werden. So lautete auch die Erklärung im genannten Buch Rutherfords. Später aber neigte der Verfasser jenes Buches zur Ansicht, daß die „Böcke“ schon zu Beginn der 1000 Jahre, in der Schlacht von Harmagedon, endgültig vernichtet werden, entsprechend dem Gleichnis von den Schafen und Böcken. Er schrieb in einer Broschüre, daß kein guter Grund für die Meinung bestehe, daß die Gesetzlosen am Ende der 1000 Jahre noch einmal lebendig werden. Da aber gewiß ist, daß Satan und Gog am Ende der 1000 Jahre „losgelassen werden“, also die Anführer der Gesetzlosen, so kann der Gedanke in jener Broschüre jedenfalls nicht streng wörtlich gelten. „Wir erkennen stückweise“, gilt auch hier. Die letzte Klarheit fehlt uns noch, was aber — nüchtern betrachtet — keinem Menschen heute schadet!

Es ist möglich, daß der Ausdruck „zweiter Tod“, der also dasselbe wie „Feuersee“ (Gehenna) oder „endgültige Vernichtung“ bedeutet, im Gegensatz zum ersten, adamischen Tod der zweite genannt wird. So sind beispielsweise Lazarus oder die Tochter des Jairus, die von Jesus auferweckt wurden, buchstäblich schon zweimal gestorben, aber sie befinden sich im adamischen und nicht im „zweiten Tod“, das heißt nicht in der „Gehenna“. Der (adamische) Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen (Römer 5:12), obwohl nur Adam und Eva direkt verurteilt wurden. Von diesem „ererbten“ Tod oder dieser Verdammnis kann jeder Nachkomme Adams frei werden, wenn er an die Erlösung in Christo glaubt und gehorsam ist. Die Böswilligen oder Böcke aber geraten unter ein „zweites“ für sie endgültiges Urteil: in den zweiten Tod. Die Verdammnis, die durch Vererbung in die Welt kam, ist nicht ewigdauernd, aber Gottes Todesurteile über bestimmte Personen sind endgültig. So haben wir guten Grund anzunehmen, daß auch Adam und Eva gemäß dem ersten Todesurteil für ewig zum Staub zurückgekehrt sind. Das gleiche Geschick werden die „Böcke“ erleiden.

Ob es „zu leicht“ wäre für die Böswilligen, die bereits „einfach gestorben“ sind? — Gewiß würde es ihnen nach der (unbiblischen) Lehre der ewigen Qual weniger leicht sein. Doch darf man sich nicht von

übertriebener oder gar teuflischer Rachsucht leiten lassen. „Es ist furchtbar in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Hebräer 10:31) Der gerechte Richter wird jedem genügend vergelten. Man denke über den Bericht vom Tode des Stephanus nach (Apostelgeschichte 7), falls jemand zu Rachsucht neigt! Dort ist von teuflischer Verfolgung jenes Blutzeugen die Rede und von der Einwilligung des Saulus von Tarsus und von der Gesinnung eines Christen, der trotz Verfolgung mit lauter Stimme betete: Herr rechne ihnen diese Sünde nicht zu! — Gottes Rache ist gerecht.

Allversöhnung

Gibt es eine Allversöhnung? — Römer 5:18; 11:32; 14:9–12; 1. Korinther 15:28; 2. Korinther 5:18; 1. Timotheus 2:4 und 6; 4:10; 6:13; Kolosser 1:20; Hebräer 10:13 usw.

Wieso kann Gott töten (vernichten) und strafen, und warum wird es dem Menschen verboten?

Antwort: Der häufige Ausdruck, daß „alle“ Menschen errettet werden, darf niemand verleiten, die vielen übrigen Texte zu mißachten, die klar das Gegenteil sagen, nämlich, daß viele, die nicht im Buche des Lebens gefunden werden, in den zweiten Tod gehen. (Siehe vorangehende Antwort!) Daß „alle Dinge“ nicht immer buchstäblich alle Dinge meint, beweist doch klar der Text in 1. Petrus 4:7: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.“ Niemand wird so töricht sein, daraus zu folgern, daß bei diesem Ende gar nichts übrig bleiben wird. Oder wenn Gott zu Mose sprach: „Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen“ (1. Mose 6:13), so weiß doch jeder, der an die Allversöhnung glaubt, daß damals nicht alles Fleisch umkam, nicht einmal alle Menschen. Aber bei der in der Frage genannten Reihe von Bibelstellen sollen wir nun um einer unnüchternen Menschenlehre willen glauben, daß alle Menschen errettet werden oder alle Engel und Teufel dazu? Warum lehrte denn Jesus, daß die Böcke in die ewige Strafe gehen? Man sagt uns, damit sei nicht buchstäblich „ewige“ Vernichtung gemeint, sondern nur vorübergehende. Aber die Schrift redet ganz anders: „Wer auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volk ausgerottet werden.“ (Apostelgeschichte 3:23) „Zeugt einer aber einen gewalttätigen Sohn ... Er soll nicht leben! Alle diese Greuel hat er verübt: er soll gewißlich getötet werden, sein Blut soll auf ihm sein.“ (Hesekiel 18:10–13) „Ein Mann, der, oft zurechtgewiesen, den Nacken verhärtet, wird plötzlich zerschmettert werden ohne Heilung.“ (Sprüche 29:1) „Jehova bewahrt alle, die ihn lieben, und alle Gesetzlosen vertilgt er.“ (Psalm 145:20) „... du vertilgst alle, die buhlerisch von dir abweichen.“ (Psalm 73:27) „... ehe es Morgen wird, sind sie nicht mehr. Das ist das Teil derer, die uns plündern, und das Los derer, die uns berauben.“ (Jesaja 17:14) „Wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet.“ (Johannes 3:18) „Doch jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erschlaget sie vor mir.“ (Lukas 19:27) Diese letzten zwei Zitate sind Worte Jesu. Sie wiegen mehr als viele Dutzend einseitige und falsche Auslegungen derer, die Allversöhnung lehren.

Warum Gott strafen und vernichten kann? — Weil er der Schöpfer und Richter aller ist. Sein Ge-

setz lautet: Der Lohn der Sünde ist der Tod. Da dieses Gesetz gerecht ist, muß er es auch durchführen. Kein Mensch kann sich solche Autorität anmaßen, ungerufen den Richter über Leben und Tod zu spielen. Da unvollkommene Menschen leicht beim Ausrotten des Unkrautes auch den Weizen mit ausreißen, darum hat Gott gesagt: Mein ist die Rache, ich will vergelten. Warum sollte Gott seinen Feinden nicht Rache erstatten dürfen? Nach dem alten Bund hatten ja sogar Menschen (um bestimmte Vorbilder zu schaffen, 1. Korinther 10:11) gelegentlich den Auftrag, Übeltäter mit dem Tod zu bestrafen. Es gibt eben solche, bei denen eine Umkehr unmöglich ist. (Hebräer 6:4: „Denn es ist unmöglich... jene wiederum zur Buße zu erneuern“.) Die Meinung, daß Menschen nie die Übeltäter ausrotten mußten und daß Gott es darum auch nie tue, ist also verkehrt.

Gericht der Nichtauserwählten

Warum werden die Nichtauserwählten vor Gericht bestraft? Denken wir an die Heiden, die nie etwas gehört haben von Gott, oder an all die Gottlosen, die von Gott hören, aber aus dem Grund, weil sie nicht auserwählt sind, nicht glauben können.

Antwort: Diese Frage geht von einigen falschen Voraussetzungen aus, die man in vielen Bekenntnissen oder Sekten vernimmt. Wie kann jemand im Ernst denken, Gott bestrafe ungerechterweise? In Wirklichkeit will Gott nicht den Tod des Sünders, sondern daß er umkehre und lebe. (Hesekiel 18) Wenn freilich jemand den guten Weg verläßt, um zur Bos-

heit umzukehren, verdient er Strafe, und er entrinnt nicht dem Gericht. Die Millionen, die gestorben sind und im Grab ruhen, werden zur rechten Zeit hervorkommen und offenbaren, ob sie glauben und gehorchen wollen oder nicht. Da wird keiner verloren gehen, der eine Neigung zur Gerechtigkeit hat. So wird schließlich jeder die Gelegenheit gehabt haben, an Gott und Christus zu glauben und guten Willen an den Tag zu legen. Für absichtlich Böswillige besteht natürlich keine Hoffnung auf Leben. Doch ist es der Inhalt der frohen Botschaft, daß alle Nationen (Heiden) durch den „Samen Abrahams“, also durch Christus, gesegnet werden. Die Nichtauserwählten sind ja nicht zur Qualhölle verdammt, sondern sie werden in der Auferstehung der Ungerechten eine günstige Gelegenheit bekommen, die Wahrheit von Gott und Christus zu erkennen und durch Gehorsam auf den Weg des Lebens zu gelangen, wenn sie wollen. Sogar Sünder aus Sodom und Gomorra werden Vergebung und ewiges Leben finden können. Haben Sie noch nie Hesekiel 16 gelesen? Dort lautet der letzte Vers: „... auf daß du eingedenk seiest und dich schämest, und den Mund nicht mehr auftuest wegen deiner Schmach, wenn ich dir alles vergebe, was du getan hast, spricht der Herr, Jehova.“

Die oft gehörte Meinung, daß alle Nichterwählten (die nicht zu den 144 000 Gliedern des Christus gehören) nicht glauben können und überdies ewige Qual dafür leiden werden, ist ganz verkehrt, sogar teuflisch. Die Bibel lehrt ganz anders. Darüber ist noch viel zu sagen. Fast alle unsere Hauptdarlegungen handeln davon.

Kein Papier für die Bibel

Im Pfarrblatt der katholischen Pfarrgemeinde Arbon (Heft 1, Januar 1943) liest man vom Papiermangel in Norwegen und Deutschland, der Neuauflagen von Bibeln unmöglich macht. Dazu schreibt das Pfarrblatt noch folgendes (Seite 19):

„Und doch! Seien wir ganz ehrlich und äugen wir weder nach dem Dritten Reich noch nach Norwegen hinauf. Steht bei uns in der Schweiz etwa besser? Gewiß fehlt bei uns — kein Papier für die Bibel! Aber es fehlt uns — mehr als das! Es fehlt uns — und besonders uns katholischen Christen — die Aufgeschlossenheit für die Bibel! Es fehlt uns der Wille zur Bibel! Es fehlt uns der Sinn für die Bibel! Es fehlt in unseren Herzen und Hirnen der Platz für die Bibel!“

„Kein Papier für die Bibel“, ist schlimm, aber schlimmer ist all das, was uns für die Bibel fehlt! Lieber Leser, Hand aufs Herz und heraus mit der Sprache: Hast du eine Bibel? Liesest du in der Heiligen Schrift? Ist dir Gottes Wort teurer, lieber, wertvoller als irgendein Menschenwort?

Hut ab vor denen, die dafür sorgen, daß es „kein Papier für die Bibel“ mehr gibt! Warum? Sie werten wenigstens die Bibel noch, wenn auch ganz in verneinendem Sinn. Wir indes machen uns vor, auf der Seite der Bibel zu stehen, haben Papier in Masse, verriegeln ihr aber zu gleicher Zeit unser — Herz!

Anmerkung: Die gesperrt gedruckten Wörter sind im Original selbst, also nicht von uns gesperrt worden. Jene Leser, die es so sehr befremdet, gelegentlich etwas Unrühmliches über die Kirchen zu lesen, möchten hier aus einem katholischen Pfarrblatt die Bestätigung dessen lesen, was sie so ungern vernehmen!

Nichts hinzutun, nichts davontun!

„Ihr sollt nichts hinzutun zu dem Worte, das ich euch gebiete, und sollt nichts davontun, damit ihr beobachtet die Gebote Jehovas.“ — 5. Mose 4:2.

„Gottes Wort ist vollständig, und nichts braucht hinzugefügt oder davon weggenommen zu werden. Gott ist der Quell des Lebens, und sein Wort weist den Weg zum Leben. Weise ist jener, der diesem Führer folgt, den Gott für ihn vorgelesen hat. Er mag in den Dingen dieser Welt nicht gelehrt sein; wenn er sich aber über Gerechtigkeit und Demut aus dem Munde Gottes zu belehren sucht, wird er weiser als die gelehrten Religionslehrer, die dem Volke ihre Meinungen beizubringen suchen. 'Weiser als meine Feinde (meine religiösen Gegner) machen mich deine Gebote, denn immer sind sie bei mir. Verständiger bin ich als meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind mein Sinn. Mehr Einsicht habe ich als die Alten, denn deine Vorschriften habe ich bewahrt.' — Psalm 119: 98-100.“

Da Gottes Wort die Wahrheit ist, rächt es sich, etwas davon wegzunehmen. Paulus hatte recht, daß jeder verflucht sei, der sich bemühe, das Wort der Wahrheit zu verfälschen. Das war nicht Unduldsamkeit des Apostels. Verwerflich sind auch alle Beifügungen, die der Wahrheit widersprechen oder nicht mit den Tatsachen übereinstimmen. Gottes Wort bedarf keiner beigefügten Erblehre oder menschlicher Überlieferung. Kirchenlehrer oder Theologen würden gut tun, dem Beispiel von J. F. Rutherford zu folgen, welcher zu seinen Veröffentlichungen folgendes zu schreiben wagte: „Wenn 'Der Wachturm' irgend etwas bringt, das von der Heiligen Schrift nicht unterstützt wird, achtet nicht darauf! 'Der Wachturm' ist aber allezeit bestrebt, alles mit dem Worte Gottes zu beweisen. Die treuen Gesalbten wissen wohl, ob die veröffentlichten Punkte von der Schrift gestützt werden oder nicht.“ (1936, Nr. 20, Abs. 10)

„T R O S T“

Verantwortl. Redaktion: H. Steinemann, Bern
Herausgeber: Vereinigung „Jehovas Zeugen“
Druck und Verlag:
Schweiz: WATCH TOWER, Allmendstr. 39, Bern
Imprimé en Suisse — Printed in Switzerland

Bezugsadressen:

USA.: WATCH TOWER, 117 Adams Street
Brooklyn, N. Y.
Erscheint auch in Chinesisch, Englisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Portugiesisch, Schwedisch und Spanisch.

Preise:

Schweiz: 1 Jahr Fr. 5.—; 4 Jahr Fr. 250.
Postcheckkonto Bern III-3319.
Bei Zeitungskiosken: Einzelpreis 20 Rp.; 5c.
8C57